



Lichtenberg Gesellschaft e.V.

www.lichtenberg-gesellschaft.de

Der folgende Text ist nur für den persönlichen, wissenschaftlichen und pädagogischen Gebrauch frei verfügbar. Jeder andere Gebrauch (insbesondere Nachdruck – auch auszugsweise – und Übersetzung) bedarf der Genehmigung der Herausgeber. Zugang zu dem Dokument und vollständige bibliographische Angaben unter [tuprints](http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de), dem E-Publishing-Service der Technischen Universität Darmstadt: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

The following text is freely available for personal, scientific, and educational use only. Any other use – including translation and republication of the whole or part of the text – requires permission from the Lichtenberg Gesellschaft.

For access to the document and complete bibliographic information go to [tuprints](http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de), E-Publishing-Service of Darmstadt Technical University: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

© 1987-2006 Lichtenberg Gesellschaft e.V.

Lichtenberg-Jahrbuch / herausgegeben im Auftrag der Lichtenberg Gesellschaft.

Erscheint jährlich.

Bis Heft 11/12 (1987) unter dem Titel: Photorin.

Jahrbuch 1988 bis 2006 Druck und Herstellung: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Druck und Verlag seit Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Alte Jahrbücher können preisgünstig bei der Lichtenberg Gesellschaft bestellt werden.

Lichtenberg-Jahrbuch / published on behalf of the Lichtenberg Gesellschaft.

Appears annually.

Until no. 11/12 (1987) under the title: Photorin.

Yearbooks 1988 to 2006 printed and produced at: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Printer and publisher since Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Old yearbooks can be purchased at reduced rates directly from the Lichtenberg Gesellschaft.

Im Namen Georg Christoph Lichtenbergs (1742-1799) ist die Lichtenberg Gesellschaft ein interdisziplinäres Forum für die Begegnung von Literatur, Naturwissenschaften und Philosophie. Sie begrüßt Mitglieder aus dem In- und Ausland. Ihre Tätigkeit umfasst die Veranstaltung einer jährlichen Tagung. Mitglieder erhalten dieses Jahrbuch, ein Mitteilungsblatt und gelegentliche Sonderdrucke. Weitere Informationen und Beitrittsformular unter www.lichtenberg-gesellschaft.de

In the name of Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799) the Lichtenberg Gesellschaft provides an interdisciplinary forum for encounters with and among literature, natural science, and philosophy. It welcomes international members. Its activities include an annual conference. Members receive this yearbook, a newsletter and occasionally collectible prints. For further information and a membership form see www.lichtenberg-gesellschaft.de

Kleinere Beiträge

Thomas Bremer

„So merckwürdig, als wenn der Kayser lutherisch geworden wäre“
Lichtenberg und der bayrische Aufklärer Zaupser

In Lichtenbergs Brief an Schernhagen vom 3. August 1778 (Bw 1, Nr. 508) findet sich neben Berichten über seine Experimente mit der Elektrizität auch der Hinweis auf einen Text, den Friedrich Nicolai gerade in der *Allgemeinen Deutschen Bibliothek* gedruckt hatte:

„In den neusten Stücken der allg Biblioth steht eine Ode auf die Wiederherstellung der Inquisition, die ich Ew. Wohlgebohren zu lesen bitte, nicht sowohl der Poesie wegen ob sie gleich nicht schlecht ist, als des Umstandes wegen, daß sie in *Bayern* mit Erlaubniß und öffentlicher Approbation gedruckt ist. In so fern ist sie eine so merckwürdige Erscheinung, als wenn der Kayser lutherisch geworden wäre“.

Der Kommentar verweist hier lediglich auf den Titel des Textes, nämlich Andreas Zaupers *Ode auf die Inquisition* (1777). Doch ist der Fall weitaus spektakulärer und besitzt für die Auseinandersetzungen um die süddeutsche Aufklärung weit größere Tragweite, als der Kommentar erkennen läßt: der ‚Fall Zaupser‘, auf den Lichtenberg anspielt, ist nämlich der folgenreichste Zensurfall der süddeutschen Aufklärung.¹

Andreas Zaupser (1746-1795) hatte nämlich den ‚Fall Olavide‘ (den Sturz eines der höchsten spanischen Regierungsbeamten und dezidierten Aufklärers durch die Inquisition, die einen gesamteuropäischen Skandal auslöste und unter anderem Diderot dazu veranlaßte, Olavides Biographie zu schreiben) zum Anlaß eines Gedichtes über den verhängnisvollen Einfluß der Inquisition auf das Geistesleben genommen und diese als „der Dummheit Tochter“ und „Pest der Vernunft“ bezeichnet.

Zaupers Ode wiederum löste eine enorme Diskussion zunächst innerhalb Bayerns, auf Grund der staatlichen Sanktionen dann aber auch weit darüber hinaus aus und wurde zum Anlaß einer Grundsatzdebatte um das Verhältnis von Aufklärung und Religion: mehrere orthodox-reaktionäre Geistliche nahmen das Gedicht zum Anlaß, die Einführung der Inquisition spanischen Typs auch für Bayern zu fordern, um solche Texte energisch unterbinden zu können, während die bayerischen Aufklärer forderten, den kirchlichen Einfluß auf die Politik zurückzudrängen; Kurfürst Karl Theodor rügte wegen Zaupers Text sein (eher aufklärerisch gesinntes) Zensurkollegium, das die Ode für „vortrefflich gelungen“ befunden hatte.

Hinter dem Vorgang – was weder Lichtenberg noch die Zeitgenossen wissen konnten – steht auch die Frage der ‚Illuminatenverschwörung‘ in Bayern, also jenes von dem Ingolstädter Professor Weishaupt gegründeten aufklärerischen Geheimbundes, dessen Vorsitzender nach manchen Wechselfällen Knigge wurde, dem auch Zaupser früh beigetreten war, zu dem aber auch fast das komplette Zensurkollegium und

(zumindest zeitweilig) der halbe Münchener Hofstaat und die Universität gehörten, soweit sie nicht Mitglieder des (ebenfalls illegalen) Jesuitenordens waren.

Als Folge der Sanktionen gegen ihn wurde Zaupser eine bayerische Berühmtheit; Nicolai und viele andere besuchten auf einer Reise nach München als erstes stets ihn, und Nicolai gelang es sogar, den Hofprediger Gruber, Zaupsers Hauptgegner, vor dessen Kirche abzufangen und ein Porträt von ihm anfertigen zu lassen, das er als „Beispiel eines religiösen Eiferers“ dann Lavater zur physiognomischen Begutachtung vorlegte.

Übrigens war Zaupser für Nicolai und die *Allgemeine Deutsche Bibliothek* eine nicht zu unterschätzende Informationsquelle über bayerische Interna; im Nachlaß Nicolai (Staatsbibliothek zu Berlin Preußischer Kulturbesitz) befinden sich insgesamt 55 Briefe von seiner Hand. Und auch Lichtenberg konnte sich problemlos über Zaupsers weiteres Schicksal informieren: ein ausführlicher Bericht über die Folgen der Ode und des Skandals findet sich unter anderem in Schlözers Göttinger *Briefwechsel meist historischen und politischen Inhalts* von 1781 (im selben Jahrgang übrigens auch noch einmal eine Darstellung des zugrundeliegenden spanischen Falls).

Die *Ode auf die Inquisition*, deren Lektüre Lichtenberg Schernhagen empfiehlt (übrigens eine Kontrafaktur von Ramlers *Ode an die Feinde des Königs von 1760*), entpuppt sich bei genauerem Hinsehen über ihren eigentlichen Text hinaus als einer jener Punkte, an denen sich die Aufklärungsdiskussion entscheidend entzündete – ein Konfliktpotential, das Lichtenberg mit seinem Bild vom „lutherisch gewordenen Kayser“ sofort erkannte.

1 Vgl. zu den Einzelheiten Thomas Bremer: *Spanische Inquisition und bayerische Aufklärung: der ‚Fall Zaupser‘ (1780) und die Folgen* in: Titus Heydenreich / Peter Blumenthal (Hrsg.): *Glaubensprozesse – Prozesse des Glaubens ?*, Tübingen 1989, 177-207 (Akten des Erlanger Inquisitions-kolloquiums).

Bettina Falk Falcone

Johann Rudolf Meyer und Lichtenberg
Mit einem neu aufgefundenen Brief Lichtenbergs

„Der Witz ist der Finder und der Verstand der Beobachter“ – eine Pointe von Georg Christoph Lichtenberg.¹ Als die Verfasserin dieses Beitrags im Juli 1991 durch Zufall zur „Finderin“ des unaufgearbeiteten handschriftlichen Nachlasses von Johann Rudolf Meyer wurde, mußte dieses Ereignis angesichts der Erkenntnis, daß es sich hier um naturwissenschaftliches Material handelt, „reizend für den Verstand“ (Lichtenberg) werden.

Unter dem Titel „was vermag Elektrizität nicht?“ schreibt Lichtenberg: „Wenn man sich die Geheimnisse der Natur in Kästchen verschlossen vorstellt, so ist wohl